

Hans-Joachim Zillmer

Gemeinsame Spuren von Dinosauriern und Menschen

In EFODON-SYNESIS Nr. 26 habe ich den von Menschen hergestellten fossilen Hammer beschrieben, der nicht in unsere Welt zu passen scheint (1). Laut der Evolutionstheorie sowie den Datierungen durch die Geologen müsste der in Sandstein eingeschlossene Hammer mindestens 140 Millionen Jahre alt sein und damit aus der Zeit der Dinosaurier stammen. Grobe Beschreibungen dieses Hammers wurden bereits von mehreren Autoren vor ungefähr zehn Jahren vorgenommen (2, 3). In der in Vorbereitung befindlichen EFODON-DOKUMENTATION werden, im Gegensatz zu diesen früheren Veröffentlichungen, alle Aspekte genau analysiert und die *neuesten* wissenschaftlichen Erkenntnisse der neunziger Jahre vorgestellt.

Wie auch immer, ich wurde anlässlich der Veröffentlichung der Angaben über den fossilen Hammer eingeladen, an Ausgrabungen von Dinosaurier- und Menschenfussspuren teilzunehmen. Dies geschah im Jahr 1994. Leider ließen mein Terminplan entsprechende Aktivitäten nicht zu, und so wartete ich auf eine neue Gelegenheit, die sich 1996 bot.

Die Reise nach Texas

Auf Einladung des Archäologen Dr. Carl E. Baugh reiste ich also erneut in die texanische Kleinstadt Glen Rose und war gespannt auf die nicht mit unserem Weltbild zu vereinbarenden Erkenntnisse.

Im Bereich des Paluxy Rivers in der Nähe von Glen Rose ist kaum kompaktes Gestein vorhanden, das eine Mächtigkeit von mehreren Metern aufweist. Es wurden sehr viele verschiedene, übereinander liegende Sedimentschichten nachgewiesen. Diese Gesteinsschichten sind unterschiedlich dick und weisen stark differierende Festigkeiten auf. Es wechseln aufeinanderfolgend Schichten von zuerst hartem Felsgestein und mehr oder weniger verfestigtem Geröll, insgesamt vergleichbar mit den Schalen einer Zwiebel. Auf jeden Fall sind alle Gesteinsschichten scharf getrennt und können aus diesem Grund nicht zur gleichen Zeit oder ganz langsam nacheinander entstanden sein. Die festeren Schichten besitzen Spannungsrisse, wie sie beim Abkühlen und Erstarren von Materialien mit weicher Konsistenz, beispielsweise frischem Beton, entstehen.

Der Vergleich mit abbindendem Beton deutet sich auf, da das Kalkgestein ein durch Ablagerung entstandenes Sedimentgestein darstellt, welches durch Zugabe von Kalziumkarbonat (kohlensaurem Kalk) entstanden war. Durch längeres Herumliegen können sich Sedimente nicht einfach verfestigen oder gar zu kompakten Felsschichten verschweißen.

Die Festigkeit der entstehenden Sedimentgesteine hängt von der Menge des vorhandenen Kalks - Kalziumkarbonat - ab, wobei die massenhafte Herkunft dieses Bindemittels wissenschaftlich nicht geklärt ist. Im Rahmen meines im August 1998 im Langen-Müller Verlag erscheinenden Buches werde ich jedoch eine von mir entwickelte Theorie zur Diskussion stellen, die dieses Phänomen und die damit zusammenhängende schnelle Entstehung der Sedimente erklärt. Als Bauingenieur macht es mich nachdenklich, dass Mörtel sowie Beton durch Mischen von Kies oder anderen Zuschlagstoffen mit Wasser und Zement, der ja letztendlich aus Kalkstein unter Hitzeeinwirkung gewonnen wird, entsteht. Festes Kalkgestein besteht aber ursprünglich aus den gleichen Grundmaterialien. Deshalb liegt es nahe, zu vermuten, dass die hauptsächlich aus Kalkstein bestehenden Felsschichten oder auch Gebirge schnell, und nicht über lange Zeiträume hinweg, entstanden sind.

Die verschiedenen Gesteinsschichten sind anscheinend schubweise, wie bei Überflutungen - Stichwort Sintflut -, während kurz nacheinander folgender Phasen entstanden und schnell erhärtet. Dadurch wurden die in dem weichen Schlamm enthaltenen Spuren konserviert. Damit ergibt sich ein schlüssiges Bild. Ein Tier oder ein Mensch läuft über den weichen Schlamm und hinterlässt tiefe Spuren. Einige Stunden später kommt dann die Flut und bringt neues, weiches Material in Form von Sedimenten mit sich und überdeckt die vorhandene Flusssohle und damit auch die darin enthaltenen Fußabdrücke. Diese neue Schicht hat nur eine bestimmte Mächtigkeit und konserviert die in der letzten Schicht enthaltenen Spuren.

Das durch eine rasche hydraulische Erhärtung (Kalk) entstandene Gestein kann man nach erfolgter Erstarrung wieder entfernen und entsprechend Spuren freilegen, die in der darunter liegenden Schicht verursacht worden waren. Analog würde man bei einem abzunehmenden Gipsabdruck zu Anschauungs- oder Beweiszwecken verfahren.

Das Problem der Versteinerung

In der Buchreihe *Life - Wunder der Erde* kann man in der Ausgabe *Die Erde* nachlesen: *Jedes Sedimentgestein hat seine eigene Ablagerungsgeschwindigkeit ... Schiefer ... benetzt etwa 3.000 bis 3.500 Jahre für einen Meter, Kalkstein etwa 20.000 Jahre. Kalkstein braucht länger, weil er größtenteils aus Gehäusen und Skeletten von Lebewesen aufgebaut wird, deren Zuwachs langsamer vor sich geht als die Zufuhr von Sedimenten aus Flüssen* (5).

Eine Frage bleibt bei dieser Erklärung offen: Woher kommt der Druck, um dieses Gestein in kalter Form verfestigen zu lassen? Die meisten Sedimente verdichten sich an der Oberfläche oder in geringer Tiefe, einfach so, über Millionen Jahre hinweg? Diese, aus geologischer Sicht dargestellte, sehr langsame Bildung von Gesteinen steht im direkten Widerspruch zu

allen Versteinerungsformen, die wir kennen. Eine Ausnahme bilden nur die Glutgesteine (Basalt, Granit), wenn das flüssige Magma aus dem Erdinnern an der Erdoberfläche austritt und schnell erhärtet.

Für die Verfestigung der auf der Erdkruste liegenden Sedimente fehlt aber der Einfluss von Hitze und Druck, durch die das Gestein verflüssigt werden könnte, um dann zu kompaktem Gestein zu erhärten. Die Antwort der Geologen lautet: Regionalmetamorphose. Das bedeutet aber nichts anderes, als dass das Sediment tief in die Erdkruste abgesenkt werden muss, damit durch die dann vorhandene Auflast ein entsprechender Druck ausgeübt werden kann, wobei auch die höhere Erdtemperatur eine Rolle spielt.

Nach dieser Metamorphose in den tieferen Schichten der Erdkruste braucht das erhärtete Sedimentgestein nur noch an die Erdoberfläche umgelagert zu werden. Wie der Name *Regionalmetamorphose* schon aussagt, kann es sich nur um ein örtliches Phänomen handeln. Jedoch bilden die Sedimente einen über die ganze Erde verteilten, verfestigten Mantel. Also müssten unendlich viele dieser Umwülfungen stattgefunden haben. Dies würde jedoch den Gleichförmigkeitstheorien von Lyell (Geologie) und Darwin (Biologie) widersprechen. Gleichzeitig gibt es aber regelrechte Gebirge aus soliden Felsen, bestehend aus Sedimenten.

Mit anderen Worten: Geröll (Kies, Sand) kann nicht einfach zu festen Felsschichten versteinern. Entweder müssen Druck und Hitze einwirken, oder es muss ein Bindemittel (Kalziumkarbonat) mit Wasser zugeführt werden. Warum sollen solche Prozesse aber nicht an der Erdoberfläche, und zwar auf der ganzen Welt, vor sich gegangen sein? Berücksichtigt man eine weltweite Sintflut, analog den Untersuchungen durch die Geologen Alexander und Edith Tollmann, lagen gerade diese Voraussetzungen in großen Teilen der Welt vor: Temperaturen von über 1000 °C und entsprechende Druckverhältnisse (4).

Wie kommen Dinosaurier in Fels?

Viele Dinosaurier-Skelette findet man in massiven Felsen. Man nimmt diese Tatsache als naturgegeben hin. Aber wie kommen Knochen *in* einen Felsen? Es gibt nur die Möglichkeit, dass der heute harte Fels zum Zeitpunkt des Einschlusses eine plastisch-elastische Masse gewesen sein muss. Dieses Fluidum umschloss den toten Körper und *erhärtete dann relativ schnell*, denn sonst hätten sich die organischen Stoffe zersetzt. Wenn die wissenschaftliche Erklärung stimmen soll, fehlt ganz einfach die Erklärung, wie sich das die Knochen ummantelnde lose Sediment (Sand, Kies) zu einem soliden Fels umwandelte. Heutzutage kann man keinen entsprechenden Versteinerungsvorgang beobachten, obwohl, gemäß den Gleichförmigkeitstheorien der Schulwissenschaft, während der Erdgeschichte immer ungefähr gleiche Voraussetzungen vorlagen.

Auch wenn eine versteinerte Fossilie ein *normales* Fundstück zu sein scheint, bildet es ein wissenschaftliches Rätsel. Denn eine solche Versteinerung müsste die Ausnahme sein. In Wirklichkeit findet man Fossilien auf der ganzen Welt, und oft findet man sie in Felsen so dicht zusammengedrängt wie Heringe in einem Pickelfass.

Ein natürlicher Tod kann für dieses Phänomen nicht verantwortlich sein. Eine Versteinerung mit *Haut und Haar* oder sogar von quallenartigen Tieren muss, in einer Art Schnapsschuss, schnell vor sich gegangen sein. Langsame, gleichförmig ablaufende Prozesse kommen zur Erklärung nicht infrage. Damit ist auch die Parallele zu den versteinerten Fußspuren gegeben.

Versteinerungen als Schnapsschüsse

Im Nationalpark Dinosaur Valley State Park, in der Nähe von Glen Rose, kann man Dinosaurierspuren im Flussbett des Paluxy River begutachten. Früher fand ich entsprechend versteinerte Spuren eher langweilig, jedoch machte mich nachdenklich, dass sie *im* Flussbett, direkt unter der Wasseroberfläche, zu finden waren. Nach 64 oder mehr Millionen Jahren findet man hier und überall auf der Welt Reste und Spuren von Dinosauriern an oder kurz unter der Erdoberfläche? Müsstens diese Spuren nach diesen langen Zeiträumen nicht viel tiefer unter der Erdoberfläche liegen?

Das Wachsen eines Meters Kalkstein soll mehr als 20.000 Jahre dauern. Also müssten Spuren von Dinosauriern 3.200 Meter unter der Erdoberfläche liegen. Warum findet man in der Wüste Gobi (Mongolei), Afrika, Australien und Nordamerika oft riesige Fundstätten von Dinosauriern an der Erdoberfläche? In Australien (Winton) gibt es einen achtzig Kilometer langen Pfad mit Spuren von Dinosauriern und anderen Tieren auf der obersten Schicht.

Warum versteinern Muscheln immer nur in geschlossener Form? Die Schulwissenschaft sagt, diese Organismen sterben ab, sinken zu Boden, werden überdeckt und bilden irgendwann eine Gesteinsschicht. Warum findet man dann aber fast nur geschlossene Muscheln in Versteinerungen? Wenn Muscheln sterben, dann erschlaffen die Schließmuskeln und die Schalen öffnen sich. Versteinerte Muscheln müssten daher geöffnet sein. Ich habe selbst Fossilien gesammelt, und es gab nur geschlossene Muscheln. Wer Versteinerungen mit offenen Augen betrachtet, wird feststellen, dass alle Tiere förmlich einen Sekundentod gestorben sein müssten.

Versteinerte Spuren in Glen Rose

Bereits frühere Ausgrabungen in den siebziger Jahren durch Dr. Cecil N. Dougherty berichtete zu damaliger Zeit bereits Erich von Däniken (2, 3), von Fußabdrücken, die von Dinosauriern und Menschen in den gleichen geologischen Schichten verursacht wurden. Danach wurde es still um diese sensationellen Funde.

Seit 1982 führt Dr. Carl E. Baugh, in Zusammenarbeit mit dem australischen Archäologen Dr. Clifford A. Wilson und

dem Geologen Dr. Don Patton, neuere Untersuchungen am Paluxy River durch.

Ohne Schwierigkeiten können Fußspuren von Dinosauriern und anderen Tieren in der ganzen Gegend gefunden und besichtigt werden. Dabei kann man sich vor Ort leicht überzeugen, dass die Spuren auf einer bestimmten Schicht verlaufen und ein paar Meter weiter unter der darüber liegenden Schicht verschwinden. Was liegt also näher, als diese darüber liegende Schicht zu entfernen und unversehrte Spuren ans Tageslicht zu fördern? Wenn man Glück hat, befinden sich Fußabdrücke von menschlichen Wesen darunter.

Um die Öffentlichkeit und die Medien von der Ursprünglichkeit und damit Authentizität der Spuren zu überzeugen, bietet sich unter den dargelegten Umständen eigentlich nur ein Weg an, um die Öffentlichkeit von der Richtigkeit der Koexistenz von Menschen und Dinosauriern zu überzeugen: Man muss vor laufender Fernsehkamera, und in Gegenwart von Medienvertretern sowie Wissenschaftlern, eine unberührte Gesteinsschicht abschleifen. Mit etwas Glück sind dann Originalabdrücke zu sehen.

Im Januar des Jahres 1987 wurde eine von inzwischen mehreren öffentlichen Ausgrabungen durchgeführt. Neben mehreren Professoren und Wissenschaftlern war die Presse des Ft. Worth Star Telegramm vertreten. Der Reporter Mark Schumacher des Fernsehens Dallas Channel 5 KXAS-TV flog aus Dallas mit einem Hubschrauber ein. Es wurden bei diesem Anlass Fußabdrücke gefunden, bei denen man alle fünf Zehen eines Menschen klar erkennen konnte.

Bei dieser Vorgehensweise ist eine Fälschung, auch ohne eingehende Untersuchung, ausgeschlossen. Gleichzeitig wird das gebräuchliche Weltbild der Evolution zerstört, denn Dinosaurier und Menschen können, nach der Theorie und den geltenden biogenetischen Gesetzen, nicht zeitgleich gelebt haben. Bei den Untersuchungen stellte sich sogar heraus, dass Fußspuren von Menschen unterhalb von Schichten mit Spuren von Dinosauriern gefunden wurden. Nach Darwin müssten die Menschen damit älter sein als bestimmte Dinosaurierarten.

In dem Flussbett des Paluxy River findet man normalerweise nicht einzelne isolierte Fußabdrücke, sondern zusammenhängende Sequenzen aus abwechselnden Abdrücken linker und rechter Füße.

In der Nähe des Dinosaur Valley State Park befinden sich der Clark Trail und der Taylor Trail. Beide Pfade liegen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt und weisen sehr ähnliche Spuren auf.

Der Taylor Trail, benannt nach dem Entdecker Stan Taylor, liegt, geologisch gesehen, jedoch im heutigen Flussbett und damit in wesentlich tieferen Schichten als der Clark Trail, der unter der obersten Schicht auf dem Berggraben liegt. Allein diese Tatsache würde der Menschheit ein Alter von zig Millionen Jahren zubilligen, da die Gesteinsschichten, gemäß unserem Weltbild, ja nur ganz langsam wachsen sollen. Da diese beiden versteinerten Pfade mit menschlichen Fußspuren mehrere Meter Felsgestein trennen, wird dadurch dokumentiert, dass der Clark Trail und der Taylor Trail, aus geologischer Sichtweise, Millionen von Jahren auseinander liegen müssten.

Der Taylor Trail ist seit den späten sechziger Jahren bekannt. Zu damaliger Zeit wurden erst neun Abdrücke entdeckt, wobei darüber dieser Spur liegende Kalkgestein und auch Flussgeröll des Paluxy Rivers abgeräumt wurden. Diese Spuren liegen jetzt direkt im Flussbett, und werden bei entsprechendem Hochwasser überflutet und vom Geröll des Flusses zugeschwemmt. Zum Glück weist das Kalkgestein in diesem Bereich eine sehr feste Struktur auf, im Gegensatz zum Gestein des Clark Trail.

Nach mehreren wiederholten Freilegungen der alten Abdrücke des bekannten Taylor Trails öffneten Dr. Baugh und der Geologe Dr. Don Patton im Jahr 1988 eine neue Serie von Abdrücken als Ergänzung und Fortsetzung der bisher entdeckten Spuren. Die seit dieser Zeit andauernden Untersuchungen ergaben, dass der Taylor Trail aus mindestens vier verschiedenen und sich kreuzenden Dinosaurierpfaden besteht. Die interessanteste und längste Spur besteht aus fünfzehn hintereinander laufenden Abdrücken, die ungefähr parallel zum jetzigen Verlauf des Ufers ausgerichtet sind. Genaue Untersuchungen ergaben, dass in und am Rand der versteinerten Fußabdrücke des Dinosauriers Spuren von Menschen gefunden und nachgewiesen werden konnten.

Ein Mensch muss in den Fußspuren eines Dinosauriers gelaufen sein! Wenn man sich einen matschigen Untergrund vorstellt, war es natürlich einfacher, dass man in einer bereits vorhandenen Spur lief, da sich dort natürlich kein oder zumindest weniger Matsch befand, und das Laufen dadurch sehr vereinfacht wurde. Die Fußabdrücke eines großen Dinosauriers eigneten sich für dieses Vorgehen natürlich besonders gut.

Aufgrund der Umstände und der Weichheit des Schlammes müssen beide, Mensch und Dinosaurier, innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne über dieselbe Geländeoberfläche gelaufen sein, und die verursachten Spuren müssen kurze Zeit später durch eine weiche, flüssige Schicht überdeckt und damit konserviert worden sein. Es kann nicht Tage, Monate oder sogar Jahre gedauert haben, wenn man der wissenschaftlichen Meinung glauben will, bis eine Versteinerung vonstatten ging, da die Spuren sonst verwischt worden wären. Daran kann es gar keinen Zweifel geben.

Der Taylor Trail war seit 1994 wieder überflutet und sollte im August 1996 neu freigelegt werden, damit die Untersuchungen weiter gehen konnten. An diesen Ausgrabungen nahm ich teil.

Bei über 100 Fahrenheit (über 38°C) führten wir, meine Tochter Larissa und ich, gemeinsam mit anderen Helfern aus verschiedenen Teilen Amerikas, die Ausgrabungen im Fluss durch. Die Arbeiten waren unter den witterungsbedingten Umständen sehr schwierig, nicht nur wegen der ekligen Blutegel im Fluss, den giftigen Schlangen und Pflanzen in diesem

unzugänglichem Gebiet. Es mussten über dreizig Zentimeter Geröll aus dem Flussbett und den Spuren entfernt und die Uferböschungen hinaufgeschafft werden. Danach füllten wir Sandkörner und schichteten sie um den ganzen Bereich des Pfades auf, damit er ausgepumpt werden konnte.

Dann traten die Spuren als versteinertes Pfad in Links-Rechts-Folge zutage: Ein dreizehiger Dinosaurier war über eine verschlammte Fläche gelaufen, und ihm war ein Mensch gefolgt. In einem Fall konnte man in dem großen menschlichen Fußabdruck sogar einen kleineren, von einem Kind, nachweisen. Kurze Zeit später war der Matsch zu solidem Kalkstein erhärtet.

Nach einwöchiger Arbeit erschien dann, am letzten Tag der Ausgrabung, das Japanische Fernsehen. Es wurden Aufnahmen von unserer Arbeit und der Freilegung des Taylor Trails gedreht

Anmerkungen

- (1) Dr. H.-J. Zillmer in EFODON SYNESIS Nr. 26 (März/April 1998): »Die Evolution, frei erfunden?«
- (2) Buttlar, J. v.: »Leben auf dem Mars«, München 1987
- (3) Dickinson, E. v.: »Beweise«, München 1974
- (4) Tollman, A. u. E.: »Und die Sintflut gab es doch«, Wien, Gattersloh, Stuttgart 1993
- (5) Beiser, A.: »Die Erde« in »Life - Wunder der Natur«, 1970

(Veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 27/1998)